

Schwestern und Brüder!

Unter den 3 künstlerischen Positionen unserer Reihe „memento mori“, welche ab heute bis zum Karfreitag in unserem Kirchenraum sowie in der Krypta dieser Kirche zu Betrachtung, Besinnung und Auseinandersetzung einladen, möchte ich eine herausgreifen, ohne dass das jetzt als Ausdruck einer Wertung verstanden werden möge:

Im Bestattungsraum der Krypta hat die junge bulgarische Künstlerin Maria Nalbantova skulpturale Porzellanobjekte montiert. Sie haben die Form weißer Handtücher, die nach ihrem Gebrauch an die Wand gehängt bzw. auf den Boden geworfen wurden. Ob nun für die Pflege des eigenen oder eines anderen Körpers verwendet – in der Natur tragen solche Handtücher auf irgendeine Weise Spuren des damit berührten Körpers, aber auch der Selbst- bzw. Fremdbeziehung, die in ihrem Gebrauch Ausdruck findet: Pflege, Zuwendung, Intimität. Die Präsentation solch gebrauchter Handtücher als Porzellanskulpturen kann u.a. als Versuch gedeutet werden, nicht nur die materielle Weichheit und Formbarkeit der Handtücher, sondern auch die in sie eingeschriebenen Spuren von Selbst- und Fremdbeziehung zu verfestigen und dauerhaft festzuhalten.

Indes, auch dieser Versuch muss zwangsläufig scheitern: Nichts Materielles, nicht einmal ein so hartes und dichtes Material wie Porzellan hat jemals dauerhaften Bestand. Früher oder später werden auch diese skulpturalen Objekte vergehen, zerbrechen und zermahlen – und mit ihnen die Spuren des Dargestellten. Ja, könnte man nun versucht sein einzuwenden, aber das, worauf die gebrauchten Handtücher – ob nun in natura oder als Porzellanobjekte – verweisen und was sie erinnern: die damit ausgeübte Pflege und Zuwendung, die darin manifest gewordenen Beziehungen – die bleiben doch, weil eben immateriell! Aber ist das wirklich so?

Es stimmt schon: Wenn ein Mensch aus unserem Leben scheidet – ob nun durch Tod oder dauerhafte Trennung: er bleibt doch dauerhaft in unser eigenes Leben eingeschrieben auf die eine oder andere Art. Jede Form einer Beziehung, die diesen Namen wirklich verdient, überdauert in den Spuren, die sie im jeweils anderen hinterlässt, ihre objektiv messbare Dauer. Aber letztlich tragen doch auch alle menschlichen Träger solcher Spuren selbst ein Ablaufdatum. Sie haben zwar auf die eine oder andere Art selbst wieder Spuren in Anderen hinterlassen und damit auch Spuren der Spuren, die sie selbst an sich getragen haben. Aber es ist ein ständiger Prozess der Verdünnung und Verflüchtigung bis zur Unkenntlichkeit.

Was also bleibt? – Das ist die große Frage, vor die uns der Aschermittwoch stellt, dieser Tag des „memento mori“, also der Erinnerung der eigenen Endlichkeit und Vergänglichkeit. Was bleibt? – Das ist auch eine Grundfrage, auf welche Religionen zu antworten versuchen.

„Nichts bleibt“, sagen die Religionen des Nirwana, der vollständigen Auflösung ins Nichts. „Nichts vergeht“, verheißen im Gegensatz dazu die Religionen der Bibel: Denn auch wenn alles vergeht und sterblich ist, was an einen Körper gebunden ist, also früher oder später auch die Spuren, die unsere Beziehungen im Leben eines Anderen hinterlassen – wir stehen – wenigstens als Glaubende – in Beziehung zu Gott, der allein unsterblich ist. Und dieser Gott der Bibel ist kein unbewegter Bewegter, keiner, den das Schicksal der Menschen und seiner ganzen Schöpfung unberührt und kalt lässt. Wir glauben unseren Gott vielmehr als einen Gott, der die Geschichte seiner Schöpfung und seines Volkes mitgeht, der in lebendigen personalen Austausch mit uns tritt und selbst in unsere Geschichte eintaucht und Teil davon wird. Wir glauben also, dass unser Leben, unsere Beziehung zu ihm Spuren an ihm hinterlässt – und das sind Spuren, die bleiben, weil Gott selbst als ihr Träger bleibt. – Oder noch einmal etwas frei nach den Worten des Apostels Paulus in seinem Brief an die Gemeinde von Kolossä: „Ihr werdet gestorben sein, aber euer Leben ist mit Christus geborgen in Gott.“

Und das könnte eine daraus folgende Impulsfrage für die vor uns liegende Fastenzeit sein: Was an meinem Leben *so* wirklich bleiben – dauerhaft eingeschrieben und geborgen in Gott?